

Abend-Ausgabe.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Für unentgeltliche Abnahme der Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Bräse in Berlin.

Die Elektrifizierung der Stadtbahn.

Das Abgeordnetenhaus hat heute in namentlicher Abstimmung den Kommissionsantrag zur Vorbereitung eines elektrischen Betriebes der Stadt- und Ringbahnhöfe mit 192 gegen 143 Stimmen angenommen.

Der Kampf um die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn hat mit einem Erfolg der Verkehrsleute geendet. Selbst die reaktionären Parteien des Reichstages haben diesen notwendigen Fortschritt zur Verbesserung der Groß-Berliner Verkehrsverhältnisse nur einschränken, aber nicht völlig verhindern können.

Nach dem Ergebnis der zweiten Sitzung, das auch in dritter Sitzung bestätigt wurde, sollen die Vorbereitungen für den elektrischen Betrieb, für die 25 Millionen bewilligt worden sind, auf die Stadt- und Ringbahnen beschränkt werden, so daß auch die Wanneseebahn und die vom Stettiner Bahnhof ausgehenden Linien zunächst ausbleiben.

Die technischen Gründe, die gegen den Uebergang zur Elektrizität auf den Groß-Berliner Bahnen vorgebracht wurden, haben ja überhaupt nur eine sehr geringe Rolle gespielt.

Man wird es einem Sachmann, wie dem Minister der öffentlichen Arbeiten v. Pfeifenbach schon glauben können, daß die Bewältigung des Verkehrs auf der Berliner Stadtbahn mit der Dampfkraft künftig nicht mehr möglich sein wird.

Wenn sich gegen die Einführung des elektrischen Betriebes, dessen technische Notwendigkeit und Rentabilität längst festgestellt worden sind, überhaupt Widerspruch regen konnte, so müssen die eigentlichen Gründe dafür auf politischem Gebiet gesucht werden.

Man wird trotzdem überrascht sein müssen, daß sich die Einführung des elektrischen Betriebes auf der Berliner Stadtbahn nicht so glatt hätte erreichen lassen, wenn sich die reaktionären Parteien nicht gegenseitig gehindert hätten.

Händen von Parteien liegen darf, die rückständig und verkehrsfreundlich auf allen Gebieten sind.

Die Gefahren in der asiatischen Türkei.

Das Armenierproblem. — Der russische Nachbar. (Telegramm unserer Korrespondenten.)

Die türkische Presse fährt fort, die Lage in Ostanatolien, Kurdistan und Syrien in ersten Artikeln zu besprechen. Heute hat Ahmed Rızaoglu der Regierung im Jannet zur Verfügung gebracht, was ihm und sofort, ohne jeden Zitterlaut durch Zustimmung der Bürokratie, die notwendigen Maßnahmen zur Verhütung der armenischen Bevölkerung zu treffen.

Die Mächte und Montenegro.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

Aus Cetinje melden die „Times“, daß seit gestern morgen auf Befehl der Regierung jeder Verkehr zwischen Montenegro und der Außenwelt aufgehoben ist.

Bulgaren und Serben.

Von (Nachdruck verboten.) Professor Dr. Bojan S. Zonov, Vorsitzendem der Staatsprüfungskommission in Sofia.

Vorbemerkung: Einer der bedeutendsten Gelehrten Bulgariens, ein Freund und Vertreter des Völkerverständnisses, Professor Dr. Zonov in Sofia, sendet uns den hier folgenden Artikel, der die politischen Ansprüche Bulgariens auf einen Teil des macedonischen Gebietes gegenüber den serbischen Ambitionen auf wissenschaftlich begründet soll.

Sollen sich wirklich jene Optimisten getäuscht haben, die den neu-entstandenen Balkanbund als ein dauerndes Werk, als feste Stütze des Friedens im Orient betrauteten? Die Bedauern müssen alle Balkanstaaten, alle Friedensliebhaber konstatieren, daß die Zwistigkeiten unter den christlichen Völkern am Balkan nur für eine kurze Zeit aufgehört haben — nur während der heftigen Kämpfe gegen den gemeinsamen Feind.

bis vor kurzer Zeit streng verheimlicht, damit die treuen Verbündeten in nicht beleidigt würden. Nun ist es aber so weit gekommen, daß die Bulgaren in Mazedonien schon jetzt nach der türkischen Herrschaft sich zurückziehen; denn die Serben lassen ihnen nicht einmal die Hälfte der Freiheit, die sie früher besaßen.

Soll man noch weiterhin diese Missetaten in Rebel halten, damit „das heilige Werk“ nicht zu Schanden wird? Nein, auch die bulgarische Gebildete hat ein Ende, und lächerlich wäre es, den schroffen Teufelsbrut mit Hilfe abzuwarten.

Um eine Nationalität von der anderen zu unterscheiden, gilt noch heuteutage, wie von jeher, die Sprache als das wichtigste Differenzierungsmerkmal. Neben der Sprache ist auch das offizielle Gesehene im Lande maßgebend; das Nationalgefühl aber geht fast immer Hand in Hand mit der Sprache.

Sehen wir nun einmal zu, wie es mit der Sprache und Gesinnung des Volkes in Mazedonien steht.

Das vielumstrittene Land Mazedonien wird von einer slavischen Bevölkerung bewohnt, die fast jeder den Namen Bulgaren trägt. Mit diesem Namen werden die macedonischen Slaven von allen Gelehrten und Reisenden, von allen ihren Nachbarn genannt.

Die macedonischen Slaven nennen sich also Bulgaren und auch ihre Mundart ist bulgarisch. Diese Mundart hat, besonders im Gebiete südlich der Linie Tetovo, Skopje, Kratovo, alle Eigenschaften der bulgarischen Sprache und als solche wird sie von allen macedonischen Philologen anerkannt.

Zielfeils und jenseits der heutigen serbisch-bulgarischen Grenze entlang zieht sich ein ziemlich breites Gebiet, das die Bezirke Sanktigor, Alesina, Nis, Brno, Sestovac und Zeman in Serbien, Belogradit, Zarirod, Trn, Breznit und Sostograd in Bulgarien umfaßt.

Dies Gebiet, meistens gebirgig und fast, wird von einer slavischen Bevölkerung bewohnt, die in ihrer Entwicklung etwas zurückgeblieben ist; deswegen wird das Volk von den „edlern“ Armen und Bulgaren Zorlaken genannt. „Zorlaken“ ist ein Spottname und heißt soviel als „ungebildeter, gemeiner Bauer“. Neben der